

# Hugo Marxers frische Malwerke

**Paradigmenwechsel** Dass sich Hugo Marxer mit Bildhauerei beschäftigt, wusste man. Aber dass er malt, war bis jetzt unbekannt. Logisch nannte er seine Ausstellung im Treffpunkt der Evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz deshalb «Zweidimensional».

**D**er Hausherr, Pastor Johannes Jung, stellte seinen Gast in einer kurzen Rede vor. Es sei eine Ehre für diesen Raum, die Malwerke des Hugo Marxer präsentieren zu dürfen. Das Wort wurde danach vom Künstler selbst ergriffen. Er betonte die Dualität der kuratierten Ausstellung, und zwar dergestalt, dass er nur zwei Techniken zu zeigen beabsichtigt habe: 12 Aquarelle und 6 Radierungen. Ausserdem sei er sicher gewesen, dass seine Bilder eine zerspaltete Provenienz hätten - entweder stammen sie von der Bildhauereiwerkstattsprache oder haben mit ihr nichts zu tun. Und das spürten die Betrachter, die gestern zahlreich zur Vernissage kamen und «das neue Gesicht» des Hugo Marxer bewunderten.

## Die Radierungen

Gemäss des Künstlers Aussage sprechen seine Kupferstiche eine klare Sprache. So einfach verhält es sich aber mit der Rezeption beim Betrachter nicht, obschon Hugo Marxer mit seinen Titeln ein bisschen Hilfestellung leistet. Man sieht da die Formen, Gestalten, die man als Knochenbau interpretieren könnte, ein Projekt des Familiendenkmals, die helle Struktur eines Marmorblocks mit schwarzen Rändern als Abgrenzung von vagem Raum. Die frisch 2014 hergestellten Grafiken tendieren abstrakt gen Spiralen, Schnuren und anthropomorphe Figuren. Der Betrachter nimmt folglich viele Anspielungen auf Marxers Dreidimensionswerk wahr, wobei er sich im nächsten Werk mit Farbenspiel von der Skulpturenwelt entfernt - die Gestalten unterscheiden sich in ihrem Grau in drei Kategori-



Hugo Marxer, Fritz Erb (Vizepräsident Evangelische Kirche Vaduz-Ebenholz) und Pfarrer Johannes Jung (v. l.). (Foto: Vollmar)

en: leichtes Grau, dunkles Grau und Schwarz.

## Die Aquarelle

Das ist kontrastiv eine andere Dimension, in welcher der Eschner eine neue Sprache fand. Für ihn sind Aquarelle von einer Leichtigkeit bezeichnet, die bei der Schwere der Skulpturen nicht existiert. Da entwickeln sich bei Marxer abstrakte farbige Formen oder aber auch kunterbunte Wiesen mit fröhlichen Blumen. Erkennen die Betrachter hier den Maler oder eher den Bildhauer?

Beides, weil der Künstler einmal die Quadrate darstellt, die die Statik symbolisieren, in anderen Werken herrscht wieder eher Dynamik. Manchmal spürt man auf dem Bild eine Skulptur, welche seit Ewigkeit in einer Landschaft thront wie virtuelle Steinwerke im Marmorbruch von Carrara. Und man soll sich nicht von seinen Titeln täuschen lassen. Marxer lässt uns nur teilweise hinter die Werkstattkulissen blicken ... Er hat seine schöpferische Vision der Kunst - nicht immer sei eine Gerade der kürzeste Weg zwischen A und B.

Eben wie im Leben, sagt er. Aquarelle malen habe viele tückische Stellen. Zuerst müsse er sich «einmalen», wie er selbst betont. Er muss richtige Farben, Papier, Pinsel wählen, vorher Farbstiftskizzen vorbereiten und vor allem sich nur auf ein Fragment der Landschaft fokussieren. So praktisch sehen Marxers Anhänger seine Malphilosophie im Bild «Gardasee», auf dem rote Dächer dominieren, aber oberhalb verschwommener Landschaft mischt sich metaphysisch der blaue Himmel mit dem irdischen See. (wipi)